Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 354. Abendblatt. Donnerstag, den 1. August. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. Juli. Die Berathungen über die hannoverschen Verwaltungsverhältnisse werden bei täglichen mehrstündigen Sitzungen voraussichtlich bis in die nächste Woche hinein dauern. Auch die Ministerial-Direktoren Geh. Rath Günther im Finanz-Departement und Geh. Rath v. Klützow im Ministerium des Innern, sowie der Geh. Reg.-Rath Frhr. v. Hardenberg, d. Z. Civil-Kommissar in Hannover, wohnen den Berathungen bei. — Vom preußischen Gesandten in Mexiko, Herrn v. Magnus, hat man im auswärtigen Ministerium bis jetzt nur auf telegraphischem Wege einige Nachrichten über sein Verhalten während der letzten Zeit erhalten. Danach hat Herr v. Magnus sich am 19. Juni nach Potosi begeben wollen, um die Auslieferung der Leiche von Juarez zu verlangen. Es wird ferner bestätigt, daß Kaiser Maximilian per Telegramm den preußischen Gesandten v. Magnus hat auffordern lassen, mit zwei Advokaten nach Queretaro zur Aufnahme eines Protestes zu kommen. Das betr. Telegramm ist am 25. Mai in Queretaro aufgegeben worden, aber erst am 28. Mai in die Hände des Gesandten gelangt, weil man im republikanischen Lager die Beförderung verweigert hat und erst durch Vermittelung eines Privatmannes die Aushändigung bewirkt worden ist. Auch die Erlaubniß zur Abreise nach Queretaro war dem preußischen Gesandten Anfangs verweigert worden und erst nach eingeholter Genehmigung von Juarez am 1. Juni konnte er der Aufforderung nachkommen. — Die „Independance Belge" sagt mit Recht: „daß das Dementi des „Moniteur" über die französische Depesche nach Berlin von allen Seiten widerlegt und als eine Täuschung dargestellt worden sei." Selbst der großbritannische Minister des Innern, Lord Stanley, habe optima forma in Folge einer vom Unterhaus an ihn gerichteten Interpellation erklärt, daß eine solche Erklärung vom französischen Minister an das Berliner Kabinet gerichtet worden; es seien also nicht allein offiziöse Versicherungen, denen der „Moniteur" nun zu antworten habe. Die freundlichen Versicherungen des „Moniteurs" und der „Patrie" hat, wie die sonst gegen Preußen nicht eben freundlich gesinnte „France" meldet, Kaiser Napoleon dem preußischen Gesandten v. d. Goltz auch persönlich und mündlich zu wiederholen Gelegenheit genommen, als letzterer vor Antritt seiner Urlaubsreise um eine Audienz gebeten hatte. Wenn also das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens und freundlicher Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich zu seiner Existenz nur der offiziösen und offiziellen Zusicherungen der Friedensliebe Seitens des französischen Kabinets bedürfte, so müßte alles Mißtrauen jetzt wieder weichen, in Frankreich erinnert man aber an die offizielle Abläugnung der über Luxemburg gewechselten Erklärungen, welcher doch die Mehrheit und die Thatsachen widersprochen hätten. In Deutschland schenkt man den Worten noch weniger Vertrauen, so lange die Thatsachen widersprechen und die Ungeduld über diese fortwährenden Provokationen steigert sich natürlich bei jeder neuen Wiederholung. Die französischen Versicherungen, sich in Deutschlands Angelegenheiten nicht einmischen zu wollen mit dem Vorbehalt und unter der Bedingung, daß Deutschland diesseits und jenseits des Mains hübsch getrennt bleibe, das Versprechen französischer Friedensliebe für den Fall, daß Deutschland Garantieen wegen Aufrechterhaltung seiner, den Franzosen wünschenswerthen, Inferionität und Zerstückelung biete, findet allerdings in Deutschland keine dankbare Anerkennung, sondern wird mit patriotischer Entrüstung als eine, den Franzosen zwar lieb gewordene, in Deutschland jedoch unzeitgemäß befundene ungerechte Position zurückgewiesen. Man wird sich in Frankreich daran gewöhnen müssen, eine vollständig gleiche Anerkennung der gegenseitigen nationalen Rechte und Pflichten ohne Ausnahmen, ohne „Wenn" und „Aber" als conditio sine qua non des dauernden Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu betrachten! — Unter den Gegenständen der Pariser Ausstellung hat ein Apparat für Eisenbahnlokomotiven von le Chatelier die besondere Beachtung der Regierungs-Kommission des Handels-Ministeriums gefunden, welcher durch Erzeugung einer Gegenströmung von Wasser und Dampf das Bremsen mit Dampfkraft ermöglicht und wenn sich die neue Einrichtung bewähren sollte, einem sehr dringenden Bedürfniß nach zuverlässigeren Brems- resp. Hemm-Vorrichtungen der Eisenbahnzüge abhelfen würde. Das Handels-Ministerium hat Anordnung getroffen zu gründlicher Prüfung dieser Apparate durch die Direktionen der Königlichen Eisenbahnen. — Durch Verfügung des Handels- und des Ministeriums des Innern ist die früher der Niederländischen Glas-Versicherungs-Gesellschaft zu Amsterdam ertheilte Konzession zum Geschäftsbetrieb in Preußen und Hannover zurückgezogen worden. Nach erfolgter Veröffentlichung der betr. Verfügung dürfen neue Versicherungen bei dieser Gesellschaft nicht effektuirt werden.

Berlin, 31. Juli. Nach der Haderslebener „Nordsleswigs Tidende" bereisen augenblicklich dänische Agenten das nördliche Schleswig behufs Vertheilung von Geldunterstützungen an die zurückgebliebenen Angehörigen der entflohenen nordschleswigschen Wehrpflichtigen, und zwar unter der Angabe, daß das Geld aus Frankreich stamme.

— Am 29. d. M. ist in Ems der Direktor der Spielgesellschaft in Wiesbaden und Ems, Baron von Wellens, plötzlich am Herzschlage verstorben. Mit der Ueberreichung einer Petition beauftragt, wollte er zunächst mit dem Geheimen Kabinets-Rath von Mühler sprechen. Im Vorzimmer klagte er über Unwohlsein, setzte sich unter Zuckungen auf den ihm vom Kanzleidiner gebotenen Stuhl, und sank im nächsten Moment von demselben herab todt zu Boden. Der unverzüglich herbeigerufene Leibarzt des Königs, Dr. von Lauer, machte eifrig Wiederbelebungsversuche, überzeugte sich aber bald von deren Erfolglosigkeit. Der Verstorbene, einige 60 Jahre alt, soll schon lange am Herzen gelitten haben.

— Wie die „B. L.-Z." berichtet, soll die Regierung sich für Ellerbeck als den geeignetsten Platz zur Anlegung eines Ostsee-Kriegshafens entschieden haben.

— In der gestrige Sitzung der braunschweiger Landesversammlung stand die Berthung über den Gesetzentwurf: Abänderungen des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 13. November 866 auf der Tagesordnung. Das Gesetz, welches lautet: §. . „Der §. 1 des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschn Bundes — wird hierdurch aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt: Wähler ist jeder unbescholtene Staatsbürger eines Staats des norddeutschen Bundes, welcher das 25. Lebensjahr zurückglegt hat." — §. 2. Soweit die Bestimmung im Abs. 1 des § 26 der neuen Landschaftsordnung vom 12. Oktober 1832, welche lautet: „Nur Landeseinwohner sind zur Ausübung politischer Rchte im Herzogthume befugt", der Ausübung des vorbestimmten Wahlrechts entgegensteht, wird derselbe außer Wirksamkeit gesetzt. — §. 3. Der die Tagegelder und Reisekosten der Abgeordneten zumReichstage betreffende §. 17 des Wahlgesetzes vom 13. November wird hierdurch aufgehoben" wurde nach einigen Debatten mit großer Majorität angenommen.

Königsberg i. Pr., 30. Juli. Das Jubiläum des ostpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 3 (Graf Wrangel) ist mit großer Feierlichkeit begangen worden. Es begann mit einem Gottesdienste auf Herzogsacker, in dem Offiziere aller Waffengattungen, auch ehemalige Offiziere des Regiments, theilnahmen. Beim Läuten der Glocken ritten der Generalfeldmarschall Graf Wrangel, der Chef des Regiments, und der kommandirende General, General Vogel v. Falckenstein, in das Carré ein. Der Generalfeldmarschall sprengte die Front seines Regiments entlang und wünschte den Mannschaften einen guten Morgen. Sodann ließ er die Offiziere einen Kreis um sich schließen, in welchem auch der Wachtmeister Petzold II. und der Stabstrompeter Tiedtke citirt wurden. In Sr. Maj. des Königs Namen überreichte der Feldmarschall dem Major v. Kornberg den Rothen Adler-Orden, dem Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutanten Grafen zu Eulenburg den Kronen-Orden, Petzold und Tiedtke das Allgemeine Ehrenzeichen, drm ehemaligen Wachtmeister Wildauer, mit welchem Graf Wrangel noch zusammen bei dem Regimente gestanden, 50 Thlr. und dem Veteranen Ausländer eine goldene Anker-Uhr. Er beglückwünschte sodann das Regiment und schloß mit folgenden Worten: „Davon bin ich überzeugt, wenn einst wieder des Königs Ruf erschallen sollte: „„Das Vaterland ist in Gefahr!"" so wird jeder der tapferen Eisenreiter mit Freuden das Schwert ziehen, um das Vaterland zu schützen. Die Ueberzeugung nehme ich mit mir, der ich bald von oben auf Euch hinabschauen werde, und glaubt mir: es stirbt sich am schönsten mit den Waffen in der Hand! Wer so stirbt, der sichert sich ein unvergängliches Andenken in den Zurückgebliebenen." Ein dreimaliges, von dem General-Feldmarschall ausgebrachtes Hoch auf Se. Majestät den König, den Führer des Preußenheeres, den Vater des Vaterlandes, fand donnernden Wiederhall. — Der Gottesdienst begann darauf mit einem Choral, worauf die Festpredigt des Oberpredigers Kähler folgte. Beim Rückmarsch des Regiments in die Stadt ereignete sich noch Folgendes. Mit klingendem Spiel zog das Regiment zur Stadt ein, voran der General Feldmarschall und General Vogel v. Falckenstein mit glänzender Suite. In der Bel-Etage des Hauses Königsstraße Nr. 28 stand ein Mann im silberweißen Haare mit dem Eisernen Kreuze geschmückt, am Fenster. Es war Oberstlieutenant a. D. v. Janson. Als ihn Graf Wrangel erblickte, parirte er augenblicks sein Pferd, ließ die Musik heranreiten und hieß sie schweigen; dann grüßte er hinauf und sprach in längerer Rede sein Bedauern aus, daß der alte Veteran nicht an der Feier auf Herzogsacker theilgenommen und ihn so um das Vergnügen gebracht habe, ihm einen von Sr. Maj. verliehenen Orden persönlich einzuhändigen. Der General-Feldmarschall erinnerte in feurigen Worten an die früheren ruhmreichen Jahre, wo sie zusammen vor dem Feinde gestanden, und brachte ein dreifaches Hoch auf den greisen Veteran aus. Dem alten Herrn oben gingen die Augen vor Rührung über. — Zu Mittag vereinigten sich die Offiziere im Saale des Kneiphöfischen Junkerhofs, während die Mannschaften im Schießhause Speise und Trank erhielten. Abends war Ball.

Wiesbaden, 30. Juli. (K. Z.) So eben hat der König seinen Einzug gehalten. Er fuhr heute Morgen von Bad Ems mit der rechtsrheinischen Bahn über Lahnstein, St. Goarshausen, Rüdesheim, Biebrich und Castel nach Mainz, wo er eine Parade abhielt. Sein Zug rheinaufwärts war eben so sehr ein Triumphzug, wie früher der Lahn abwärts. An den Stationen, wo der Zug hielt, huldigten ihm die Magistrate und die Bürgerschaft. Die Rheingauer mochten von ihrer Tradition nicht lassen und brachten dem Herrscher den Pokal dar, der mit dem Edelsten gefüllt, das ihre Weinberge hervorbringen; und der König that wacker Bescheid. Seine offene und warme Leutseligkeit that seinen neuen Unterthanen unendlich wohl. Etwas nach 3 Uhr Nachmittags traf er, von Mainz kommend, mit der Taunusbahn hier ein. Die ganze Stadt war festlich dekorirt; die Häuser mit Guirlanden bekränzt, mit Birken besetzt und mit Fahnen geschmückt, vorwiegend mit preußischen und Wiesbadener Stadtfarben (blau-roth-gelb); norddeutsche (schwarz-weiß-roth) und nassauische (blau-orange) sah man wenig, schwarz-roth-goldene, die durch den Gebrauch, den man im Jahre 1866 mit ihnen machte, ein Symbol des großdeutschen Kleinfürstenthums geworden und dadurch diskreditirt sind, bemerkte ich fast gar nicht. Alle Straßen vom Taunus-Bahnhofe bis zum Königlichen Schloß am Markte waren dicht mit Menschen bedeckt. Kein Fenster und fast kein Baum war leer. Ueber dem Eingange der Wilhelms-Straße wölbte sich ein geschmackvoller Triumphbogen; oben darauf ein riesiger Adler, unter ihm der nassauische Löwe und die goldenen Lilien, das rheinisch-fränkische Abzeichen der Stadt Wiesbaden, in welcher die Franken-Kaiser ihre Saalburg hatten. Der König wurde am Bahnhof von den Beamten des Staates und der Stadt, an dem Triumphbogen von einer Schaar Jungfrauen, in weißem Gewand mit preußischen Schleifen, begrüßt. Namens derselben trug Fräulein Ebhardt nachstehendes Gedicht vor:

Sei uns willkommen, Herr! willkommen König!
Dich grüßt der Rhein und seiner Völker Schar,
Hier, wo, umbraust von Jubel tausendtönig,
Der Kaiser Wahl und ihre Krönung war.
Ein Jahr kaum ists, seit die Gewitterwolke
Den Blitz entlud und Dir den Lorbeer warf,
Ein Jahr, seitdem im ganzen deutschen Volke
Als Retter Dich ein Jeder grüßen darf.
Wir sahn Dich hoch im Kampf mit den Gefährten,
Von Deinem Volk gefolgt, von ihm geliebt,
In jener Geistesjugend, die auf Erden
Die Größe nur, doch sie für ewig giebt!
Willkommen König, in dem Land der Franken,
Und fühlst Du ein geheimnißvolles Wehn:
Die Kaiser sinds, die längst zu Grabe sanken,
Die unsichtbar und huldgend mit Dir gehn.
Blick um Dich, Herr: die Welt, wie frei, wie offen,
Zum Himmel blick, er blaut in goldner Ruh;
Blick auf den Rhein, dann kennst Du unser Hoffen:
So groß und frei wie er, und Schirmherr — Du!
So grüßen heute Dich die Neuvereinten
Und huldgen ihrem Fürsten, ihrem Herrn;
Sein Auge sei ein Blitz stets seinen Feinden,
Und seinem Volke stets ein Friedensstern!

Fräulein v. Schütz überreichte ihm einen Lorbeerkranz und Fräulein Schwenck ein Bouquet. Der König unterhielt sich mit ritterlicher Artigkeit mit den jungen Damen, namentlich mit Fräulein Ebhard, die das Gedicht trefflich vortrug. Er sprach die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, die vorgetragenen Wünsche zu verwirklichen, gab das Gedicht und den Strauß seinem Adjutanten Grafen Lehndorff, den Lorbeerkranz hing er an den Griff seines Degens. Dann ritt er mit seinem Gefolge dem Zuge voraus nach dem Schlosse, überall von Hoch, Hurrah, Jubel, Hüte- und Tücherschwenken empfangen. Auf dem Balcon des Schlosses ließ er den Zug an sich vorbeidefiliren. Man glaubte, er habe sprechen wollen. Es war aber nicht möglich; denn das Hoch- und Hurrah-Rufen nahm kein Ende. Es erneuerte sich mit jeder neuen Abtheilung des Zuges, namentlich als die Jugend kam und ihren Herrscher begrüßte. Dann nahm der König die Parade ab. Zum Diner sind die Spitzen der Behörden geladen. Am Abend ist Festvorstellung im Theater, dann Illumination und Serenade vor dem Schlosse. Bis jetzt hat kein Mißton das Fest getrübt; auch die Schichten der Bevölkerung, die noch im Banne der Gewohnheit an dem früheren Regimente hingen, werden nicht mehr wie bisher feindseligen Einflüsterungen zugänglich sein. Sie glauben an den König, weil sie ihn gesehen haben.

Deßau, 30. Juli. Das 50jährige Regierungs-Jubiläum unseres allverehrten Landesherrn rückt heran. Die Residenzstadt ist selbstverständlich bestrebt, das Fest aorzugsweise würdig und glänzend zu begehen. Die Feierlichkeiten werden im Wesentlichen denen entsprechen, welche bei der Jubelfeier weiland Sr. Hoheit des Herzogs Leopold Friedrich Franz am 20. Oktober 1808 stattfanden. Die Enthüllung des Jubel-Denkmals wird den 10. Aug. stattfinden und dieser ein Dankgottesdienst vorhergehen.

Ausland.

Wien, 30. Juli. Ueber das am 29. stattgehabte Artillerie-Manöver schreiben die hiesigen Zeitungen: Im Schönbrunner Schloßhofe hatten sich schon um 6 Uhr früh viele tausend Menschen eingefunden, die neugierig warteten. Gegen ¼10 Uhr rückten unter Führung eines Majors und mehrerer Hauptleute mehrere Artillerie-Abtheilungen in den äußern großen Schloßhof und bildeten auf der rechten Seite Spalier. Um halb 10 Uhr rückten 10 Batterien (80 Kanonen) mit voller Bespannung und Bemannung in den Schloßhof ein und nahmen hinter dem Spalier Aufstellung mit der Musikkapelle an der Tête. Kurz vor 11 Uhr kamen die Majestäten herab und bestiegen die Pferde. Die Artilleriekapelle stimmte beim Erscheinen der Majestäten die türkische Volkshymne an. Der Kaiser, welcher einen Fuchs ritt, trug die Kampagne-Uniform. Der Sultan ritt einen weißen Schimmel, welcher mit einer rothen, mit Gold und Brillanten gestickten Schabracke und ähnlichem Riemenzeug gesattelt war. Der Kaiser ritt rechts und der Sultan links an der Seite der Fronte. Dem Paredischah folgten die österreichische und türkische Suite, die letztere entwickelte eine große Pracht. Die Majestäten und Suite ritten, nachdem sie vom Erzherzog Wilhem begrüßt waren, durch die Fronte zum Schloßthore hinaus, von wo aus sodann der Sultan rechts und der Kaiser links ritt. An die reitende Suite schlossen sich zwei offene Hof-Equipagen an, in welchem der kleine türkische Prinz und (im zweiten) der Minister Fuad Pascha saßen. Beide trugen blos einfache schwarze Röcke ohne jedes Abzeichen und den Fez. Die auf beiden Seiten von Schönbrunn bis zur Schmeld dicht aneinandergedrängt Spalier bildenden Menschenmassen brachten Vivatrufe aus. Die zehn Batterien kamen kurz nach der Suite im schnellsten Laufe auf der Schmelz angefahren und begannen sofort zu manövriren. Das Manöver währte unter heftigem Bombardement über eine halbe Stunde. Die Majestäten ließen sodann die Batterien unter klingendem Spiel vorbeidefiliren. Die Truppen marschirten in die Kaserne zurück, die Herrschaften begaben sich sodann nach Schönbrunn.

Nach der Revue besuchte der Sultan die Schatzkammer, das Münz-Kabinet, die Ambraser-Sammlung, die Gemälde-Gallerie im Belvedère und das Arsenal.

— In Kroatien wird die Stimmung immer bedenklicher. Von Einberufung des Landtags ist keine Rede, da man die Ueberzeugung hat, daß derselbe gegen die Union mit Ungarn sich entschiedener als je aussprechen würde. Bezeichnend ist folgende Mittheilung aus Agram: „Während in Ungarn das Andenken der Revolution von 1848 auf jede mögliche Weise verherrlicht wird und für Diejenigen, welche damals die Republik proklamirten und das Haus Habsburg des Thrones für verlustig erklärten, jetzt, bei ihrer Rückkehr ins Vaterland, Triumphzüge veranstaltet werden — verbietet man die außerkirchlichen Feierlichkeiten, welche gelegentlich der Trauermesse für die am 29. Juli 1848 für Aufrechthaltung der Dynastie und Gesammt-Oesterreichs gefallenen Croaten, beabsichtigt waren.“

Aus **Preßburg**, 26. d., Abends 9 Uhr wird gemeldet: Der Markt Kittsee ist von einer furchtbaren Feuersbrunst schwer heimgesucht, die Kirche, Synagoge, alle Wohngebäude, darunter das alte Schloß, wurden ein Raub der Flammen. Glücklicherweise ist die Frucht noch uneingeheimst nnd sind die Häuser größtentheils assekurirt, doch sind leidrr viele Menschenleben zu beklagen. Die Preßburger Judengemeinde brachte sofortige Hülfe an Lebensmitteln. Der Brand dauert noch fort, jede Hülfe ist vergeblich, die Noth ist groß.

Paris, 29. Juli. Der Kaiserliche Prinz wird am 4. August in Paris zurückerwartet. Die Nachrichten über seine Gesundheit lauten günstig. Daß die Kaiserin bei ihrem Besuche in Osborne speziell den Zweck gehabt habe, die Politik Ihres Gemahls in Betreff Mexiko's der Königin von England gegenüber zu rechtfertigen, glaubt hier doch Niemand, so vielfach man auch die Nachricht verbreitet. Vom General Dix, dem amerikanischen Gesandten, wird erzählt, daß er in einem Gespräch mit Bekannten geleugnet habe, daß die Initiative zur Zurückziehung der französischen Truppen aus Mexiko von Nordamerika ausgegangen sei. Die erste indirekte Anregung sei durch Frankreich gegeben worden. Ich muß hinzusetzen, daß auch diese Nachricht wenige Gläubige findet. — Ein interessanter Rapport ist Sonnabend auf das Bureau im Senat niedergelegt, der des Herrn de la Guéronnière über die Abschaffung der Todesstrafe. Die Regierung ist dem Prinzipe nicht entgegen. Nach ihren Anschauungen vildet die Aufhebung des Todesstrafe einen Theil der Reformen in dem civilisirten Recht, mit denen durch Abschaffung der Personalhaft schon der Anfang gemacht ist. Man wird wohl thun, das Faktum und die Konsequenzen in ihrem Lichte zu würdigen.

Paris, 31. Juli, Abends. Der heutige „Abend-Moniteur“ sagt in seiner Wochenrundschau: Die vom „Moniteur“ am 29. d. gebrachte Note wird in Frankreich und im Auslande als eine Bestätigung der versöhnlichen Ideen und der gemäßigten Ansichten, welche die Politik der französischen Regierung leiten, betrachtet, die bei der Regelung ihrer Beziehungen zu allen Mächten durch ihre Sprache und ihre Handlungen kostbare Garantien für den Frieden Europas bietet. Der gute Geist des Publikums läßt den erfundenen Gerüchten und eingebildetem Lärm Gerechtigkeit widerfahren.

Die Abendblätter melden, daß der preußische Botschafter Graf v. d. Goltz heute nach Berlin abreisen wird.

Einer Mittheilung der „France“ zufolge haben der Prinz und die Frau Prinzessin Karl von Preußen gestern Nachmittag dem Könige und der Königin von Portugal einen Besuch abgestattet.

Petersburg, 31. Juli. Ein Kaiserlicher Ukas ermächtigt den Finanzminister zum Verkauf der Nicolaibahn auf 85 Jahre. Zur Erleichterung des Verkaufs emittirt die Verwaltung der Nicolaibahn 600,000 vierprozentige Obligationen auf Höhe von 125 Rubel, oder 500 Frcs., oder 20 Pfd. Sterl., oder 236 holländischen Gulden. Die Amortisirung findet im Laufe von 84 Jahren statt. Die Obligationen sind nicht auf Termine ausgestellt und von Abgaben befreit. Für den Fall, daß die Bahn verkauft wird, kann die kaufende Gesellschaft eine Anleihe unter Staatsgarantie aufnehmen, wenn dieselbe sich zur Tilgung der Anleihe und zur Zahlung von Zinsen verpflichtet. Der Zweck dieser Anleihe ist die Beschaffung eines Gründungsfonds zu weiteren Eisenbahnbauten. Subskriptionen finden statt bei Baring Brothers in London, Hope in Amsterdam und Hottinguer und der Escompte-Gesellschaft in Paris.

Queretaro, im Juni. Der Spezialkorrespondent eines amerikanischen Journals erzählt folgende Details über die letzte Unterredung zwischen dem Prinzen Salm-Salm, seiner Gemahlin und dem Kaiser Max kurz vor der Ermordung des Letzteren. Die heroische Prinzessin kam gerade von Juarez zurück, den sie um Gnade für den Kaiser gebeten. Die Details rühren offenbar von einem Augenzeugen her, der dieser Zusammenkunft beiwohnte. — Der Korrespondent beginnt seine Erzählung in einem Momente, in dem die Prinzessin eben von ihrem Gemahle und dem Kaiser erwartet wurde. „Sie sollte schon da sein“, sagte der Prinz Salm ängstlich. — „Sie wird thun, was in ihren Kräften steht“, sagte der Kaiser. Der Kaiser ging unruhig im Zimmer auf und ab. Seine Hände waren am Rücken gekreuzt, er preßte krampfhaft die Finger zusammen. Er versuchte eine Arie zn trällern, aber er konnte es nicht. Der Kaiser sank endlich auf einen Sessel und blieb unbeweglich sitzen. Einige Minuten herrschte tiefe Stille. Endlich schlug er die Augen auf, lächelte und sagte zu dem Korrespondenten: „Sind Sie Amerikaner oder Mexikaner?“ — „Das Eine und das Andere. Ich bin in Guadaldajara geboren und lebte immer in den Vereinigten Staaten.“ — „Die Amerikaner,“ fuhr der Kaiser fort, „werden wohl nicht zürnen, wenn sie meinen Tod erfahren.“ — „Ich glaube doch — aber ich hoffe, es kommt nicht dazu.“ — „Wir werden sehen.“ — Der Kaiser wurde sehr ernst und fügte wie träumend hinzu: „Ich that, was ich für das Beste hielt. Sie haben mich betrogen. Ich fürchte, daß sie mich Alle noch beklagen werden.“ — Indem er diese Worte sprach, stützte er seinen Kopf auf seine Hand und schien zu horchen. Der Korrespondent betrachtete die beiden Gefangenen, von denen der eine unbeweglich dasaß, während der andere unruhig auf und ab ging. Man hörte jedes Geräusch auf der Straße, so still war es im Gefängnisse. Einige Minuten verliefen so. Endlich hörte man draußen einen Tumult, die schwere Thür des Gefängnisses öffnete sich und ein Soldat rief: La Sennora! — Einen Augenblick später lag die Prinzessin in den Armen ihres Gatten. Sie kam direkt von San Luis de Potosi, von Juarez. Ihre Kleider waren bestaubt, ihre Schuhe zerrissen, ihr Körper zitterte fieberhaft. Der Kaiser stand auf, näherte sich rasch und frug leise: „Ist es geglückt? Was hat Juarez gesagt?“ — Sie werden thun, was sie in der Depesche versprochen haben. Sie haben den Aufschu' bewilligt.“ — Dann wendete sie sich gegen den Kaiser. „Ach Sie, ich bin sehr zufrieden.“ Maximilian küßte die Hand der Pnzessin. „Möge Gott Sie segnen, Madame, Sie waren zu gütig ür Jemand, der wohl fürchtet, Ihnen niemals mehr vergelten z können.“ Die Prinzessin zwang sich zu einem Lächeln. „Se, verrechnen Sie sich nicht — ich werde noch für meinen Gemal eine Gunst erbitten.“ — „Sie werden es nie nöthig haben, zuoitten, Madame“, sagte der Kaiser und führte die Prinzessin zu eiem Sessel. „Aber Sie müssen sehr ermüdet sein. Wir könnenIhnen leider nicht viel anbieten. Prinz, Sie müssen sich mit Mdame beschäftigen . . .“ — „Ich . . .“ — Maximilian wandte sichrasch ab und ging auf das Fenster zu. Man konnte den Grun' dieser Bewegung leicht errathen. Noch hielt er die Thränen zurik, aber man hörte das innere Schluchzen. Auch der Prinz hatt Mühe, seine Thränen zurückzuhalten. Der Korrespondent konne nicht länger bleiben. Er grüßte und verließ das Gefängniß, ohn daß man ihn bemerkte. Ein Korrespondent des „Mow. Her.“ erzält: Der Kaiser verlangte von Prinz Salm, bevor er sich zur Exeution begab, eine gute Cigarre. Dann schritt er ruhig hinaus, als hätte er eine Promenade vor. Er bat, man möge seine Leihe nach Miramare schicken und ersuchte die Soldaten, ihm nicht as Gesicht zu verunstalten. Die Leiche wurde mit einem Tuch beded, und man erzählt, Escobedo habe auf die Leiche wiederholt miteiner Reitpeitsche geschlagen.

Pommern.

Stettin, 1. August. Das gesern im Garten der „Neuen Liedertafel“ zum Besten der Lugauer Fmilien veranstaltete Vokal- und Instrumental-Konzert war bei der ungünstigen Witterung nur mäßig besucht und lieferte einen Ertrag von ca. 130 Thlr., während solcher bei ähnlichen Gelegenheiten oft das Dreifache ergab. Die Leistungen der Orlin'schen Kapelle, de im letzten Theil des Programmes durch die Willfährigkeit des Instrumentalvereins der Gesellschaft bedeutend verstärkt war, wurden mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Die vorzüglichen Gesngsleistungen der Liedertafel gewannen noch an Interesse durch de Einlage eines Duetts aus „den lustigen Weibern“ und durch einen Bariton-Solo-Vortrag.

— Heute Vormittag rückte die Feuerwehr zur Dämpfung eines in der Schmiedewerkstätte des Hauses große Lastadie Nr. 35 entstandenen Feuers aus, gelangte indesen nicht mehr zur Thätigkeit, da die Hausbewohner den unbedeutenden Brand bereits gelöscht hatten.

— Dem Feldwebel Ehrhard von der 6pfündigen Batterie wurden gestern Mittag zwischen 11½ und 12 Uhr aus seiner im Oekonomie-Gebäude der Artillerie-Kaserne belegenen Stube 91 Thlr. in verschiedenen Geldsorten gestohlen. E. hatte dies Geld, ehe er zum Appell ging, in einem verschlossenen Tischkasten verwahrt, das Zimmer wurde von zwei, dasselbe unmittelbar nach dem Fortgange des Ehrhardt verlassenden Unteroffizieren verschlossen und der Schlüssel an einen Nagel neben der Thür aufgehängt. Der Dieb hat die Stubenthür nun mit diesem Schlüssel geöffnet und versucht, den Tischkasten mittelst eines Stemmeisens zu erbrechen; er hat demnächst aber den zu derselben gehörigen Schlüssel im Zimmer aufgefunden und mit demselben das Schloß geöffnet.

— Die, wie gemeldet, gestern wegen versuchten Diebstahls im May'schen Posamentierladen verhaftete separirte Kutscher Noack ist eine gemeingefährliche, bereits vielfach bestrafte Ladendiebin, die erst Ende Oktober v. J. nach Verbüßung einer 8jährigen Strafe aus dem Zuchthause entlassen worden. Bei derselben sind auch eine Menge fast ganz neuer, muthmaßlich durchweg von Diebstählen herrührender Sachen, ebenso mehrere Pfandscheine über versetzte neue Kleidungsstücke vorgefunden.

Züssow, 28. Juli. Auf einer heute hier abgehaltenen und zahlreich besuchten Versammlung von Konservativen des Grimmer und Greifswalder Kreises ist der Geheimrath v. Seeckt auf Nepzin einstimmig zum Kandidaten für den norddeutschen Reichstag erwählt worden. Die Freude und Dankbarkeit, daß dieser allgemein verehrte Mann ein Mandat annehmen wolle, war sehr groß.

Jakobshagen, 30. Juli. Der von den hiesigen Stadtverordneten zum Bürgermeister erwählte Kämmerer Wendt zu Callies hat unterm 20. d. Mts. die Bestätigung der Königlichen Regierung erhalten. Mit seiner Amtseinführung ist der Kreis-Deputirte v. Wedell, als zeitiger Landrathsamt-Verweser, betraut worden.

Der 24. Juli in Misdroy.

Swinemünde, 25. Juli. (N. P. Ztg.) Der gestrige Tag — Geburtstag J. K. Hoh. der Prinzessin Charlotte, ältesten Tochter Sr. K. Hoh. des Kronprinzen — ist (wie schon kurz erwähnt) durch ein so allgemein ansprechendes Fest begangen worden, das ich glaube, Ihren Lesern eine besondere Freude zu bereiten, wenn ich darüber ausführlicher berichte.

Am 22. Juli hatte Se. K. Hoh. der Kronprinz in Misdroy die Besichtigung des hier garnisonirenden ersten Bataillons 5. pommerschen Infanterie-Regiments No. 42 befohlen. Demgemäß traf Se. K. Hoh. am 23. Nachmittags 5 Uhr, auf Sr. Maj. Schiff „Grille“ hier ein, begab sich sogleich nach dem Exerzierplatz und inspizirte das daselbst aufgestellte Bataillon. Nachdem Se. K. Hoh. Seine Zufriedenheit ausgesprochen, geruhte Höchstderselbe zu befehlen, daß das ganze Bataillon am nächsten Tage einen Uebungsmarsch nach Misdroy unternehmen sollte. — Am 24., Morgens 7 Uhr, setzte das Bataillon sich demgemäß in Marsch und langte gegen 11 Uhr auf dem von Sr. K. Hoh. bestimmten Platze bei Misdroy an. Unmittelbar am Seegestade, auf einer von prachtvollen dichtbelaubten Buchen überschatteten Lichtung, erwartete Se. K. H. das Bataillon, welches in dem stolzen Gefühle, die Zufriedenheit des Kronprinzen — seines kommandirenden Generals — erlangt zu haben, in dem glücklichen Bewußtsein, Theil nehmen zu dürfen an einem für die Kronprinzliche Familie so schönen, bedeutungsvollen Feste, jubelnd heranzog. — Nachdem der Kronprinz das Bataillon huldvoll begrüßt, wurde sogleich mit der feldmäßigen Einrichtung des Bivouacs begonnen; es sollte kriegsmäßig abgekocht werden. Als das Fleisch in den Kochgeschirren der Soldaten gahr und die mancherlei künstlichen Kompositionen, welche Zeugniß von der Vielseitigkeit der Kochkunst der Soldaten ablegen sollten, ihrer Vollendung nahe waren, erschienen zur größten Freude Aller Se. K. H. der Kronprinz mit Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin. J. K. H. die Frau Kronprinzessin ließ sich von einem Soldaten in dem Deckel seines Kochgeschirres Fleisch und Brühe reichen, bediente sich eines zinnernen Soldatenlöffels, kostete und belobte die kräftige Zubereitung der Speise, welche augenscheinlich Ihrer Königl. Hoheit mundete. Die hohen Herrschaften fuhren nun von Kompagnie zu Kompagni, wobei der Kronprinz die Offiziere Höchstseiner Gemahlin Selbst vorzustellen geruhte. Während dieser Zeit fangen die Soldaten in verschiedenen Gruppen; Andere verzehrten, auf der Wiese ausgestreckt, ihr selbstbereitetes Mahl; noch Andere umdrängten den Wagen des geliebten Prinzen. Es war ein ächtes Soldatenbild, welchem die umgebende Natur besondere Schönheit lieh. Das Offizier-Korps des Bataillons, welches in der Mitte der Mannschaft sein frugales Mahl einnahm, sah sich durch die Gnade Sr. K. H. in den Stand gesetzt, auf das Wohl des Prinzlichen Geburtstagskindes mit Champagner anzustoßen. Das Bataillon rückte um halb 4 Uhr mit Zurücklassung der Waffen aus und nahm auf dem großen Rasenplatze vor der von den Kronprinzlichen Herrschaften bewohnten Lejeuneschen Villa Aufstellung. Dieser Platz war durch Mannschaften der „Grille“ auf eine höchst geschmackvolle Weise in eine Arena verwandelt; dieselbe wurde begrenzt durch Mastbäume und Flaggenstangen, reich mit Fahnen geschmückt, welche durch mächtige Guirlanden mit einander verbunden waren. Auf der der Villa zugekehrten offenen Seite der Arena war, von hohen Masten getragen, rechts die Prinzliche Standarte unseres Königshauses, links die des Königl. Hauses von Großbritannien gehißt. Ganz Misdroy hatte außerdem ein festliches Gewand angelegt; Badegäste und Einwohner wetteiferten, den höchsten Herrschaften ihre freudige Theilnahme zu bezeigen. Eine ganze Schaar kleiner Mädchen, so wie Personen aus allen Ständen, hatten Einladungen zu dem Feste erhalten, welches nun seinen Anfang nahm.

Se. K. Hoh. trat auf das Bataillon zu und ordnete an, daß die Soldaten in das Dorf schwärmen und Tänzerinnen herbeischaffen sollten. Dieser Auftrag erregte großen Jubel; Alles lief, um sich schnell zum ersten Tanze einer Tänzerin zu versichern. Schon während dieser Zeit tummelten sich die Prinzlichen Kinder mit ihren jugendlichen Gespielinnen; Prinzessin Charlotte, geschmückt mit einer Rosenguirlande, die schärpenartig sie umgab, ergötzte alle Anwesenden durch ihre kindliche Fröhlichkeit und liebreiche Anmuth. Bald hatte sich nun der Platz mit Tänzerinnen gefüllt, die gern den Einladnngen der Soldaten Folge geleistet hatten. Bevor man jedoch zum Tanze schritt, erfreuten sich die Paare der Genüsse, welche auf zahlreichen Büffets aufgestellt waren; — namentlich war es der Kaffee und Kuchen, dem lebhaft zugesprochen wurde. Nun stimmte die Musik einen munteren Schottisch an, und mit unübertroffener Bravour stürzte sich der pommersche Musketier in das Tanzgewühl! — Extraschiffe hatten viele Hunderte von Zuschauern aus Swinemünde, Heringsdorf und Wollin herbeigeführt, denen Allen gestattet war, den Garten zu betreten und unmittelbarsten Antheil zu nehmen. Den besonders geladenen Gästen und dem Offizierkorps wurde an einem Büffet glänzend servirt, wobei J. K. H. die Frau Kronprinzessin in gnädigster Weise die Wirthin machte. Allen Personen, die das Glück hatten, an diesem Feste Theil nehmen zu dürfen, wird die huldreiche Aufnahme Seitens der Kronprinzlichen Herrschaften unvergeßlich bleiben. In ungezwungenster Weise geruhten Höchstdieselben mit allen Anwesenden zu verkehren, und diese Gnade JJ. KK. HH. bewirkte, daß das Fest — ein ächtes Volksfest — in fröhlichster Weise verlief. Etwa um 8 Uhr Abends trat das Bataillon seinen Rückmarsch an und gab damit das Zeichen zur Beendigung des Tanzes. Fackelzug, Feuerwerk und Serenaden gaben noch bis spät in die Nacht hinein Zeugniß von den Gefühlen der Anhänglichkeit und Liebe, welche alle diejenigen erfüllen, in deren Mitte die Kronprinzliche Familie seit Wochen lebt.

Vermischtes.

Aus dem Kreise Kempen, 28. Juli. Die „Ess. Ztg.“ theilt zwei Fälle mit, welche an das „Rasch tritt der Tod den Menschen an“ erinnern. In Süchteln saß vor einigen Tagen eine Gesellschaft beim Kartenspiel zusammen. Als man einen Theilnehmer erinnerte, daß die Reihe an ihn sei, auszuspielen, war derselbe todt, mit den Karten in der Hand. Die Gesellschaft stob wie der Wind auseinander. — In Kaldenkirchen stürzte ein Fuhrmann aus Waldniel im Gebäude des Königl. Haupt-Zollamts todt zusammen, nachdem er eben wegen Defraudation eine Summe von über 80 Thlr. entrichtet hatte.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 31. Juli, Vormittags. Angekommene Schiffe: Heimath, Mumm; Roelfina Johanna, Drews; Maria, Kölln; Emanuel, Ritscher; Uranus, Hartje, von Bremen. Isabella, Ansell, von Fraserburgh, Eimund, Dahl, von Bergen. Pacific (SD), Mason, von Hull. Wind: NW. Strom eingehend. Revier $15\frac{10}{12}$ F.

— 31. Juli, Nachm. Christine, Albertsen von Bergen. Wilhelmine. Gutknecht von Crainpes. Hulda, Schmidt von Memel. Struensee, Kräft von Stevens. St. Petersburg (SD), Wendtlandt von Petersburg. Frankea, Sannessan von Dragoe, löscht in Swinemünde. 1 Schiff in Sicht. Wind: N. Strom eingehend. Revier $15\frac{10}{12}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. August. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur + 16 ° R. Wind: N.

Weizen etwas niedriger, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 86—100 Rt, 83—85pfd. gelber August 96¾ Rt bez., 96½ Gd., 97 Br., September-Oktober 80½ Rt Br. u. Gd.

Roggen schwach behauptet, pr. 2000 Pfd. 70—76 Rt bez., August 64¼, ½ Rt bez., 64¼ Gd., September-Oktober 57 Br., Oktober-November 54 Gd., Frühj. 52½ Rt bez., 52 Gd.

Gerste loco pr. 70pfd. 46, 49 Rt bez.

Hafer loco 50pfd. 34—38 Rt bez., 47—50pfd. August 36 Rt bez. u. Br., September-Oktober 28 Rt Gd.

Erbsen loco 62—70 Rt bez.

Winterrübsen loco pr. 1800pfd. 74—82 Rt bez.

Rüböl wenig verändert, loco $11\frac{2}{3}$ Rt Br., $11\frac{7}{12}$ Rt bez., August 11½ Br., September-Oktober 11½ Br., $11\frac{5}{12}$ Gd., April-Mai 11¾ Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 21½ Rt bez., August und August-September $20\frac{2}{3}$ Rt Br., September-Oktober 19¾ Rt Gd., Oktober-November 18 Rt Br., Frühjahr 17¾ Rt bez.

Angemeldet. 10,000 Qrt. Spiritus.

Hamburg, 31. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, auf Termine weichend. Per August 5400 Pfd. netto 157 Bankothaler Br., 156½ Gd., pr. August-September 144½ Br., 143½ Gd., pr. Herbst 138 Br., 137 Gd. Roggen loco fest, auf Termine weichend. Pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 113 Br., 112 Gd., pr. August-September 104½ Br., 103½ Gd., pr. Herbst 99 Br., 98 Gd. Hafer fest. Gerste knapp. Oel unverändert. Kaffee und Zink leblos. — Regenwetter.

Amsterdam, 31. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen Odessaer loco 3 Fl., pr. Juli 2 Fl. höher. Raps per Oktober 71. Rüböl per Oktober-Dezember 39.

London, 31. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizenmarkt sehr ruhig, Frühjahrsgetreide sehr fest. — Sehr schönes Wetter.